

Die gute Hundezucht

Haben Sie sich auch schon über schlecht sozialisierte Hunde geärgert, welche vielleicht Ihren eigenen Hund angriffen? Oder mitgelitten, wenn Ihr Hund bei Feuerwerk und Gewitter panisch reagierte?

Viele der Verhaltensprobleme unserer Hunde wären einfach zu verhindern, wenn die Hunde während ihrer sensiblen Phase in der Welpenzeit, optimal aufs Leben vorbereitet würden. Probleme erst gar nicht aufkommen zu lassen, ist besser, als sie zu therapieren.

Ich möchte im folgenden Text zukünftige Welpenkäufer ansprechen. Hierbei gebe ich nicht meine eigene Meinung wieder, sondern stütze meine Ausführungen auf wissenschaftliche



Die wichtigste Phase für dieses frühe Lernen liegt beim Hund zwischen der 4. und 12., manche Forscher meinen zwischen der 2. und 16. Lebenswoche.

Höher entwickelte Tiere haben solche sensiblen Phasen, da ihr Verhaltensrepertoire nicht vollständig genetisch bestimmt ist, sondern über das Lernen modifiziert werden kann. Züchter haben damit eine grosse Verantwortung. Der Käufer des Welpen will einen freundlichen, wesensfesten, gesunden und langlebigen Hund. Für den Käufer wird der eigene Hund sowieso der Schönste sein, auch wenn er nicht perfekt dem Standard

entspricht. Züchter, die primär für die Pokalvitrine züchten, sind egoistisch und handeln unethisch. Verantwortungsvolle Züchter verstehen viel von Genetik und züchten nicht mit zu nah verwandten Tieren, da sich dies nachteilig auf die Gesundheit und das Wesen auswirken kann. Auch für die Rasse ist es wichtig, einen breiten Genpool zu haben, so dass die Tiere nicht zu nah miteinander verwandt sind.

Besuchen Sie – wenn möglich – mehrere Züchter. Ein guter Züchter züchtet Hunde, weil er

das gern tut und nicht, um Geld zu verdienen. Wird die Zucht seriös und mit Herzblut betrieben, wird man damit nämlich nicht reich. Züchtet ein Züchter mehrere Rassen und hat er oft sehr viele Hunde in Zwingern, ist er mit grosser Wahrscheinlichkeit profitorientiert. In einer seriösen Zucht sehen Sie, ohne danach fragen zu müssen, alle adulten Tiere, die Mutterhündin und den ganzen Wurf, sowie die Schlaf- und Spielplätze der Welpen im Haus und Garten. Haben Sie das Gefühl, dass Sie etwas nicht

sehen dürfen oder dass es riecht und unhygienisch wirkt, sind Sie am falschen Ort. Ein guter Züchter will den Kaufinteressenten persönlich kennenlernen und wird sich intensiv mit dessen Motiven, Lebensumständen und seiner Persönlichkeit befassen.

Ein verantwortungsbewusster Züchter verkauft seine Welpen nur, wenn er sich sicher ist, dass der Hund an einen wirklich guten Platz kommt und mit einer Vertragsklausel, dass der Hund zu ihm zurückkommt, wenn er aus irgendwelchen Gründen dort nicht mehr bleiben kann. Er wird Sie intensiv befragen und es zu schätzen wissen, wenn Sie selbst viele Fragen stellen.

Eine gute Mutterhündin ist gesund, freundlich im Umgang mit Menschen und Hunden sowie sicher in der belebten und unbelebten Umwelt.



Grundlagen. Worauf muss man achten beim Welpenkauf?

Wie erkennt man eine gute Zucht?

Das Wesen des Hundes ist ein komplexes Zusammenspiel von genetischen Rahmenbedingungen und Dispositionen, sowie der Umweltbedingungen. Ein Hund mit ungünstigen genetischen Veranlagungen, der aber während der sensiblen Phase optimal gefördert wird, kann sich erstaunlich gut entwickeln. Sind die Umweltbedingungen schlecht, braucht es sehr gute genetische Voraussetzungen, damit das Wesen keine gravierenden Schäden davonträgt. Am besten ist es, wesensfeste Elterntiere zu verpaaren und eine reichhaltige Sozialisation und Habituation in der Aufzucht zu bieten.





Dies überträgt sie nicht nur im Erbgut, sondern auch durch ihr Verhalten auf die Welpen.

Die Mutterhündin lebt zusammen mit den Welpen im Rudel der anderen Hunde im Haus und Garten. Zwinger sind nicht ideal. Die Welpen haben Kontakt zu ihren Geschwisterchen und den adulten Tieren. Es ist essentiell, dass sichere Hunde im Rudel die Welpen erziehen. Dies heisst nicht, dass der adulte Hund alles mit sich machen lässt. Es ist sehr wichtig, dass die Welpen Grenzen und Anstandsregeln kennenlernen, die ihnen niemand besser beibringen kann, als gut sozialisierte erwachsene Hunde. Der sogenannte »Welpenschutz« besteht nur im familiären Rudel. Welpen signalisieren erwachsenen Tieren durch ihr Kindchenschema und ihr unterwürfiges Verhalten, dass sie Jungtiere sind.

Wichtig ist, dass Welpen positive Erfahrungen sammeln können, aber dabei immer ihr eigenes Lerntempo beachtet wird. Zu viele Reize können den Welpen überfordern, was dann im Verhalten des erwachsenen Hundes zum Vorschein kommt. Welpen sollen lernen, wie man neue Situationen stressfrei bewältigen kann, und vor allem, wovor man sich fürchten bzw. nicht fürchten muss. Z.B.: Positiver Kontakt mit bekannten und fremden Frauen, Männern und Kindern, akustische Reize (Staubsauger, Gewitter, Automotor, Rasenmäher etc), optische Erscheinungen (flatternde Bänder, grosse Bälle, Welpentunnel), taktile Erfahrungen (verschiedene Untergründe wie Wiese, Beton, Kies, Wasser, schaukelnde Untergründe, Welpenspielzeuge etc). Dazu kommt das Gewöhnen ans Autofahren. Der Züchter beschäftigt sich täglich liebevoll mit jedem der Welpen. So lernen die Kleinen, sich vertrauensvoll am

ganzen Körper untersuchen zu lassen und Fellpflege zu erdulden.

Der Züchter bereitet die Welpen auf die Stubenreinheit vor, indem er sie belohnt, wenn sie draussen ihr Geschäft machen. Langsames Angewöhnen des Brustgeschirres gehört auch dazu. Idealerweise werden die Welpen auch mit Katzen sozialisiert. Ebenfalls sollten sie andere Tiere (Kühe, Gehegehirsche, Hühner etc.) kennenlernen und freundlich erfahren, dass man diese nicht jagen soll.

Der Hund wird so mit Sozialpartnern (Hunde, Menschen, Katzen) sozialisiert und an diverse belebte und unbelebte Sinnesindrücke gewöhnt.

Es ist wichtig, die Welpen nicht zu überfordern, aber altersgerecht zu fördern und optimal auf das Leben vorzubereiten.

Das Fundament bildet eine liebevolle Bindung, Wärme und Vertrauen.



Es ist sehr wünschenswert, wenn der zukünftige Welpenbesitzer den Welpen wöchentlich besucht und sich mit ihm beschäftigt. Haben Sie bereits ein Vertrauensverhältnis aufgebaut zum zukünftigen Welpen, ist die Übernahme weniger traumatisch.

Es ist mir klar, dass ich in diesem Artikel einen Idealzustand umschreibe.

Aber als Welpenkäufer ist es sehr zu empfehlen, darauf zu achten, dass dieser Zustand möglichst nah an die ausgewählte Zucht herankommt. Auch in der besten Zucht kann ein



Individuum einmal ein unvorhersehbares Problem haben. Das ist die Natur der Vererbung.

Aber die Wahrscheinlichkeit, einen gesunden und sicheren Hund zu kaufen, ist bei einer Zucht grösser, die sich nach den Erkenntnissen der Verhaltensbiologie richtet.

Nehmen Sie das bitte ernst und lassen Sie sich neben dem Wissen um die ideale Sozialisation auch von Ihrem gesunden Menschenverstand und Ihrem Gefühl leiten.

Lesen Sie in meinem nächsten Artikel über die Welpenübernahme und die erste Zeit im neuen Zuhause.

Vielen Dank an Ingrid Blum (tierpsychologische Beraterin I.E.T.) für das Gegenlesen.

Ein gutes Buch dazu mit den neuesten Erkenntnissen zum Weiterlesen:

Clarissa von Reinhardt:

»Welpen«

Animal Learn Verlag 2007

ISBN 3936188262

© Bettina Stemmler 2007

www.scotties.ch

© Fotos: Christina Frank

(»Paisley« Scottish Terrier-Zucht)

GESCHICHTE DES HUNDESSPORTS

»Die Grösse und den moralischen Fortschritt eines Landes kann man daran messen, wie seine Tiere behandelt werden«, sagte Gandhi. Ich denke, anhand des Umganges und der Beziehung zum Hund lässt sich viel über einen Menschen, oder eine Gesellschaft, bzw. eine Gesellschaftsgruppe sagen. Unsere Gesellschaft hat sich in den letzten 100 Jahren enorm verändert. Anhand des Umganges mit dem Haustier, der Freizeitbeschäftigung und den Ansichten über das andere Lebewesen, kann man sich hinein-fühlen, wie ein Mensch um 1900 gewesen sein muss und wie sich der Zeitgeist veränderte. Tiere sind und waren ein emotionaler Ansprechpartner und dies ist ein sehr interessanter und direkter Zugang zu den Menschen.

Ich studiere Psychologie und in den Nebenfächern Geschichte und Philosophie. Im Rahmen eines Geschichtsseminars mit dem Titel »Menschen und ihre Tiere vom 17. bis 20. Jahrhundert« schrieb ich eine Seminararbeit über die Entwicklung des Hundesportes, vor allem in der Schweiz, aber auch mit einem Blick nach Deutschland in den Anfängen. Welche Menschen betrieben zu welchen Zeiten mit welchen Hundetypen welche Hundesportarten warum und wie? Diese Frage steht im Zentrum meiner Arbeit. Ich suche nach Widerspiegelungen des sich verändernden Zeitgeistes. Ich besuchte das Archiv der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft und arbeitete mich durch das Archiv. Inserate, Vereinsmitteilungen, Prüfungsberichte, Dressurartikel und Mitgliederaufzählungen mit Berufsbezeichnungen waren ein Teil der Quellen, die ich dabei herausarbeitete. Es war eine faszinierende Arbeit, die Zeit flog nur so dahin. Hier ein Beispiel eines Inserates aus dem Schweizer Hundesport und Jagd von 1920:

»Kaufe sehr scharfen, treuen Wach- und Begleithund (Dobermann), welcher sehr wachsam und fest auf den Mann dressiert sein muss. Derselbe darf sich von keinem Fremden anfassen lassen und wenn gehetzt, scharf zufassen; doch muss derselbe geflügel-freund und 14 Tage auf Probe gegeben werden. Zahle keine Luxuspreise.«

Tiere können zur Selbstdarstellung genutzt werden, man kann sich mit gewissen Hun-



Die Dressurgruppe in den Dreissigerjahren

derassen oder Beschäftigungsarten mit Hunden einer gewissen Gesellschaftsschicht zugehörig demonstrieren. So war der Hundesport lange Zeit nur eine Sache von männlichen Bürgerlichen, die mit ein paar wenigen Rassen Schutzdienst mit brachialen Methoden betrieben. Die Öffnung vollzog sich lange Zeit nur schleichend. Erst ab den späten 80er Jahren, sicher aber in den 90er Jahren explodierte die Vielfalt. Angebote für alle möglichen Hundetypen, für Frauen, Kinder, Jugendliche und vor allem Tätigkeiten, bei denen der Spass und die freundschaftliche Beziehung zum Tier im Vordergrund steht, nicht mehr die militärische Disziplin und Dominanz, kamen auf: Plauschgruppen, Agility, Mobility, Dog Dancing etc ... Interessant in diesem Zusammenhang ist



die Meinung eines Autors von 1940, der darüber nachdachte, warum die Leute Hundesport betreiben.

»Die drei wichtigsten Momente zur Betätigung dürften sein: Behebung des Einsamkeitsgefühls, Ergänzung des meist nicht ganz freiwillig gewählten Berufes

durch eine mehr der Neigung entsprechenden Liebhaberei, Befriedigung des Geltungsbedürfnisses oder der Eitelkeit, eine Rolle zu spielen. Für Letzteres ist sogar öfter der Hund selbst, also die seelische Einstellung zu diesem, ganz nebensächlich, kaum vorhanden. Wie überall, führt ein übertriebenes, sich austobendes Geltungsbedürfnis zu Tyrannei.«

Dass auch zu jener Zeit, besonders während der Kriegsbedrohung, die Menschen einen starken emotionalen Bezug zu den Hunden hatten, zeigt das Zitat eines Winterthurer Kynologen von 1941:

»Je grösser die Not an den Menschen herantritt und je bitterer unser Los wird, umso mehr fühlen wir Kynologen uns zu unserem treuen und guten Kameraden (...) hingezogen. Wir finden in ihm ein Wesen, das uns Mut und Zuversicht einflösst, das uns allezeit mit grosser Liebe und Zufriedenheit beglückt.«

Der Umgang mit Hund, bzw. die Ratschläge, die ich in den alten Heften las, liessen mir die Haare zu Berge stehen. So der Ratschlag aus dem Jahre 1926, den Junghund zuerst zum Hochspringen zu animieren und dann dem Hund derb auf die Hinterpfoten zu treten und zu schimpfen, um ihm das Hochspringen abzugewöhnen. Aber man muss auch sehen, dass zu allen Zeiten hin und wieder Leute sehr fortschrittlich schrieben, zum Beispiel gegen Stachel- und Würgehalsbänder. Auch der Wandel im Umgang mit den Hund behandle ich in der Arbeit.

Ich habe hier einen kurzen Einblick gegeben in meine Arbeit. Wenn Sie darüber hinaus Interesse haben, können Sie die Arbeit von meiner Homepage downloaden. Ich habe damit sicher keinen Wahrheitsanspruch, es ist nur ein erster Versuch, an das Thema heranzugehen. Eigentlich müsste man darüber eine Doktorarbeit schreiben, um dem Thema gerecht zu werden.

Bettina Stemmler
www.scotties.ch

